



Heinrich Imig †

Der plötzliche Tod Heinrich Imigs, der einen schweren Verlust für alle Bergleute bedeutet, hinterläßt auch in der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau eine schmerzliche Lücke. Als Mitglied unseres Beirats setzte sich der 1. Vorsitzende der Industrie-Gewerkschaft Bergbau mit der gleichen Aufgeschlossenheit und der gleichen menschlichen Wärme, die er allen Problemen seiner Bergmannskameraden entgegenbrachte, auch für die bergmännischen Kulturbelange ein. Selbst Bergmann und Bergmannssohn, waren ihm Sorgen und Nöte seines Standes eigenes Anliegen, und aus dieser inneren Beziehung stellte er mit Freuden seine ganze Persönlichkeit zur tatkräftigen Unterstützung des Aufbaus und der Aufgaben der Vereinigung zur Verfügung.

Mit tiefer Anteilnahme trauert die Vereinigung um Heinrich Imig und wird seiner viel zu früh unterbrochenen Mitarbeit an ihren Zielen stets in Dankbarkeit gedenken.

Bekenntnis

Eine Auswahl aus den Gedichten Karl Brögers. Herausgegeben mit Unterstützung der Stadt Nürnberg von Ludwig Baer und Friedrich Bröger zum 10. Todestag des Dichters. 160 Seiten. Gebunden 4,80 DM, broschiert 2,80 DM. Verlag Nürnberger Presse G.m.b.H., Nürnberg.

„Bekenntnis“ ist der Titel einer Auswahl von 106 der besten Gedichte Karl Brögers, übernommen von einem seiner schönsten und bekanntesten Werke, zugleich aber auch sinnbildlich

auf die Persönlichkeit des Dichters bezogen, dessen Wesen sich in dieser geschickt zusammengestellten Sammlung offenbart. Tiefe Verbundenheit zur Natur und Liebe zu seinem Volk, doch auch Sorge um dessen Zukunft, klingen vornehmlich in seinen Gedichten auf; mitunter werden auch die Probleme der Industrialisierung und des Verhältnisses vom Menschen zur Technik behandelt. Das Bild des Dichters in seiner schlichten Aufrichtigkeit und Geradheit taucht in diesen Werken auf, die ohne Pathos und scheinbar kunstlos in einfachen Worten seine Gedanken zum Ausdruck bringen. Nur ein Teil seiner Werke befaßt sich mit der Problematik der Arbeit und der Stellung des Arbeiters im sozialen Gefüge. Nicht allein deshalb ist er ein Arbeiterdichter zu nennen, sondern weil er, einer Arbeiterfamilie entstammend und selbst jahrelang sein Brot durch Handarbeit verdienend, eine geachtete Stellung in der deutschen Dichtkunst errungen hat. In einem weiteren Sinne kommt ihm die Bezeichnung eines Arbeiterdichters zu, weil er in so ungekünstelten Worten Gedanken zum Ausdruck zu bringen vermag, die selbst in lyrischer Gestaltung jedem verständlich sind. Unsere Zeit könnte sich glücklich schätzen, wenn sie unter ihre lebenden Dichter einen vom Range Karl Brögers zählen könnte, der den sozialen und technischen Problemen unserer Zeit künstlerisch und gemeinverständlich Ausdruck zu geben vermöchte.

Einen Tag im Jahr . . .

Roman von Alphonse Narcisse. C. Bertelsmann Verlag 1956.

Anfang dieses Jahres ist im Bertelsmann-Verlag ein Roman erschienen, den ein Bergmann aus dem nordfranzösischen Kohlenrevier schrieb. In Frankreich, wo die Originalausgabe unter dem Titel „L'ombre de la morte“ herausgekommen ist, hat der Verfasser mit diesem seinem ersten Buch sofort großes Aufsehen erregt. Ein bisher Unbekannter erzählt hier in einfachen, nüchtern-anschaulichen Worten, was sein Herz bewegt. Es ist der Roman einer tiefen Liebe, die der junge Hauer Louis Jasmin zu Anna, der Tochter des Gärtners Henri Varenne, empfindet. Auf tragische Weise kommt das Mädchen kurz vor der Hochzeit ums Leben . . .

Man kann diesen Roman keinen Bergmannsroman nennen, aber er enthält Schilderungen des schweren Alltags der Grubenarbeiter im Kohlenrevier zwischen Arras und Béthune, die in ihrer anschaulichen Sachlichkeit nur von einem gestaltet werden konnten, der seit früher Jugend unter Tage sein Brot verdient.

W.

Steckenpferdreiterei

Aus dem Feierabendschaffen Walsumer Bergleute.

Im vergangenen Monat veranstaltete die Sozialabteilung der Bergwerksgesellschaft Walsum im Rahmen ihrer kulturellen Betreuung eine Ausstellung mit Arbeiten aus dem Feierabendschaffen ihrer Belegschaftsangehörigen. Gezeigt wurden Zeichnungen, Aquarelle, Ölgemälde, Plastiken, Mosaikarbeiten, Fotos und Bastelarbeiten aller Art. Ebenso wie bei der ersten Ausstellung vor zwei Jahren war auch diesmal wieder die Beteiligung überraschend gut, so daß nur ein Teil der eingereichten Arbeiten ausgestellt werden konnte.

Ausstellungen mit Arbeiten aus dem Feierabendschaffen unserer Bergleute sind mit anderen Maßstäben zu messen als Veranstaltungen mit Werken freischaffender Künstler. Unsere Bergleute malen und zeichnen, modellieren und basteln aus Freude an der schöpferischen Gestaltung. So sollte es wenigstens sein, und deshalb ist es richtig, möglichst alle Laienkünstler einer Belegschaft bei solchen Ausstellungen zu berücksichtigen. Das darf jedoch nicht dazu führen, die Ausstellungsfläche zu überladen und dadurch den Gesamteindruck abzuschwächen. Gewiß ist

es nicht einfach, einzelne Arbeiten zurückzuweisen, aber im Interesse des Ganzen und insbesondere der zum Teil recht beachtlichen Arbeiten ist eine kritische Auswahl erforderlich. Wie wäre es, wenn vor künftigen Ausstellungen bergmännischer Laienkunst in Anwesenheit aller Aussteller und unter Leitung eines bildenden Künstlers eine offene Aussprache darüber stattfände, welche Arbeiten gezeigt und welche zurückgestellt werden sollen? Wir könnten uns denken, daß das ein gangbarer Weg zur Geschmacksbildung und weisen Beschränkung wäre.

Selbstverständlich gilt das nicht allein für Walsum. Auch die Feststellung, daß unsere kunstinteressierten Bergleute bei ihrem Feierabendschaffen Motive außerhalb des bergmännischen Bereichs bevorzugen, konnte nicht nur hier getroffen werden. Das ist zwar verständlich, aber bedauerlich, weil darin ein gewisser Mangel an innerer Verbindung mit dem Beruf zum Ausdruck kommt. Vielleicht kann durch behutsame Lenkung im Laufe der Zeit auch in dieser Richtung eine Wandlung erreicht werden.

Insgesamt gesehen hat die Walsumer Ausstellung einmal mehr gezeigt, wie vielseitig interessiert unsere Bergleute sind. Dieser Eindruck wurde vertieft durch eine Eröffnungs- und eine Abschlußveranstaltung mit musikalischen Darbietungen des Werksorchesters und des MGV „Glückauf“.

200 Jahre Bergbau an der Saar

Bearbeitet und zusammengestellt von Dipl.-Kfm. Dr. Gerd Schuster. Als Manuskript vervielfältigt, Bielefeld 1955.

Am 27. November 1954 jährte sich zum 200. Male der Tag, an dem durch Verordnung der Fürstlich Nassau-Saarbrücker Regierung die allgemeine „Reservation“ der Steinkohlengruben und -felder des Saarlandes vollzogen wurde. Dieser Zeitpunkt gilt als eigentlicher Beginn einer systematischen wirtschaftlichen und rationellen Kohलगewinnung an der Saar. Aus diesem Anlaß hat der Verfasser in einer Zeitübersicht die wichtigsten wirtschaftlichen, sozialen, rechtlichen und technischen Ereignisse in der Entwicklung des saarländischen Steinkohlenbergbaus zusammengestellt. Die mehr als 400 Seiten umfassende Zeittafel enthält darüber hinaus Angaben über die erste urkundliche Erwähnung der Saarkohलगewinnung durch Schürfbetriebe im Jahre 1429 und über weitere Daten der ältesten saarländischen Bergwerksgeschichte. An manchen Stellen der sehr übersichtlich geordneten Zeittafel wurde zur Darstellung des Gesamtzusammenhangs innerhalb des europäischen Steinkohlenbergbaus, mit dem der Saarbergbau eng verbunden ist, auf Entwicklungen und Tatbestände in den Nachbarrevieren hingewiesen. Außerdem sind Gesetze, Verordnungen und Erlasse, die den gesamten deutschen Bergbau betreffen, in die Übersicht einbezogen. Die reichhaltige Materialsammlung, die laufend ergänzt werden soll und mit einem Stichwortverzeichnis versehen ist, muß als wertvolle Bereicherung des Schrifttums über das Saarland angesehen werden.

Kasperl als Kumpel

Im letzten „Anschnitt“ des vergangenen Jahres veröffentlichten wir unter der Überschrift „Kasperl als Kumpel“ einen Aufsatz von W. Bartock, in dem über das bergmännische Puppenspiel auf der Zeche Walsum berichtet wurde. Der Beitrag hat ein erfreulich lebhaftes Echo gefunden. In zahlreichen Zuschriften wurde der Verfasser um nähere Einzelheiten zur Praxis des Handpuppenspiels gebeten. Die kulturelle Betreuung der Bergwerksgesellschaft Walsum hat sich deshalb entschlossen, in zwangloser Folge Arbeitsblätter für bergmännisches Laienpuppenspiel im Ruhrgebiet herauszugeben, um dadurch die Puppenspielerarbeit im Bergbau zu aktivieren. Die erste Ausgabe

ist im März erschienen und kann kostenlos bezogen werden. Sie enthält eine Anleitung zur Herstellung einer Handpuppenbühne. In weiteren Ausgaben soll über die Möglichkeiten der Anwendung des Puppenspiels in der Unfallverhütung, der Jugendarbeit in Schule und Heim, über die Technik der Puppenherstellung und andere Fragen berichtet werden. Vorgelesen ist ferner der Austausch von bergmännischem Spielgut. Walsum kann bereits einige ausgesprochen bergmännische Stücke mit ganz wenigen Figuren zur Verfügung stellen. Wir hoffen mit dem Herausgeber der Arbeitsblätter, daß diese Bemühungen, dem Kasperl im Bergbau eine Heimat zu schaffen, nicht erfolglos bleiben. Interessenten wenden sich an Willy Bartock, Walsum (Niederrhein), Saarbrücker Straße.

Ein Leben für die Heimat

„Es ist allemals ein Erlebnis, wenn man den Anschnitt durchstudiert. Auch im Museumsausschuß bereitet er viel Freude und bietet Stoff zu eingehenden Unterhaltungen. Er wird äußerst gern gesehen.“ So schrieb uns kürzlich in erstaunlich klaren und festen Schriftzügen der Obersteiger i. R. Reinhard Gnausch aus Freital bei Dresden. Am 20. März konnte er in bemerkenswert geistiger Frische und in befriedigendem körperlichem Befinden seinen 90. Geburtstag feiern.



Das lange Leben, auf das Reinhard Gnausch zurückblicken kann, gehörte überwiegend dem Bergbau und der Liebe zur Heimat. Als Schmiedemeistersohn wurde er im Südläusitzer Braunkohlengebiet geboren, ergriff nach der Schulzeit den väterlichen Beruf, besuchte später das Technikum Mittweida und erhielt im Alter von 30 Jahren die Schmiedemeisterstelle im Steinkohlenwerk Zauckerode. Dreißig Jahre tat er in dieser Stellung in immer größer werdendem Arbeitskreis seine Pflicht, wurde Obersteiger und widmete sich in seiner Freizeit dem Obstbau und der Bienenzucht, vor allem aber der heimatkundlichen Erforschung des Plauenischen Grundes bei Dresden. Eine Nervenlähmung zwang ihn, ganz gegen seinen Willen, mit 60 Jahren in den Ruhestand zu treten. Nun hatte er ausreichend Zeit, seinen Liebhabereien nachzugehen. Er durchwanderte die Heimat und baute seine heimatgeschichtlichen Sammlungen weiter aus. Seine umfangreiche Sammlung, die er inzwischen der Stadt Freital vermachte, umfaßt Sachsens Münzen und Notgeld, Gesteine, Mineralien und Versteinerungen, vorgeschichtliche Funde der Heimat, altertümliches Hausgerät, vor allem aber bergbauliche Gegenstände, heimatgeschichtliche Bilder und Fotos. Die Stadt Freital verdankt ihm auch die Erweiterung ihres Heimatmuseums, dessen Bergbauabteilung er ins Leben rief. 1946 fanden diese Sammlungen im „Haus der Heimat“ in Freital-Burgk eine würdige Unterkunft.

Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau wünscht Reinhard Gnausch für weitere schöne Lebensjahre ein herzliches Glückauf!

Der im vorigen Heft veröffentlichte Beitrag „Bergbaunamen im südwestlichen Schwarzwald“ enthält auf Seite 12 leider einen Fehler. Der Pfarrherr Gmelin hat die Grube „Prophet Jeremias“ nicht von 1728—1817, sondern nur von 1728—1738 betrieben.